

Standort Kleinwachenroth Mühle

Kreuzweg Station 14: Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt



Markus 15,43-46:

⁴³ Da ging Josef von Arimathäa, ein vornehmer Ratsherr, der auch auf das Reich Gottes wartete, zu Pilatus und wagte es, um den Leichnam Jesu zu bitten. ⁴⁵ Als der Hauptmann ihm bestätigte, ⁴⁴ dass Jesus gestorben sei, überließ er Josef den Leichnam. ⁴⁶ Josef kaufte ein Leinentuch, nahm Jesus vom Kreuz, wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab, das in einen Felsen gehauen war. Dann wälzte er einen Stein vor den Eingang des Grabes.

Leitfragen:

Warum nimmt sich Josef von Arimathäa des Leichnams an?

Was will er mit ihm?

Warum verscharrt er ihn nicht irgendwo?

Warum lässt er ihn nicht am Kreuz hängen?

Warum gab er sein eigenes Grab für Jesus hin?

Warum nimmt man sich der Menschen im Tod manchmal mehr an als im Leben?

Was bewegt die Menschen in letzter Zeit dazu, sich anonym bestatten zu lassen?

Meditation:

Ich bin allein. Niemand ist da. Ich fürchte mich. Es ist dunkel. Es ist alles leer in mir.

Wo ist mein Vater? Wo ist Gott? Hat er mich verlassen?

Wie viele Menschen sind heutzutage verlassen. Auch im Leben. Niemand nimmt sich ihrer an.

Wo sind heute die Josefs? Bist Du ein Josef?

Geh, tue Gutes und hoffe auf das, was kommt; darauf, dass was kommt: denn der Tod ist auch der erste Schritt zum Ewigen Leben.

Ich bin wie eine Schmetterlingspuppe und erwarte meine Auferstehung.

Gebet:

Gütiger Gott,
ich bin Dir nah,
lass mich noch näher zu Dir kommen.
Nimm mich auf - wie ich bin - in Dein Reich.
Ich freue mich auf Dich.
Amen.

Glosse:

Wo Schatten ist, da ist auch Licht.

Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm 121

Lied:

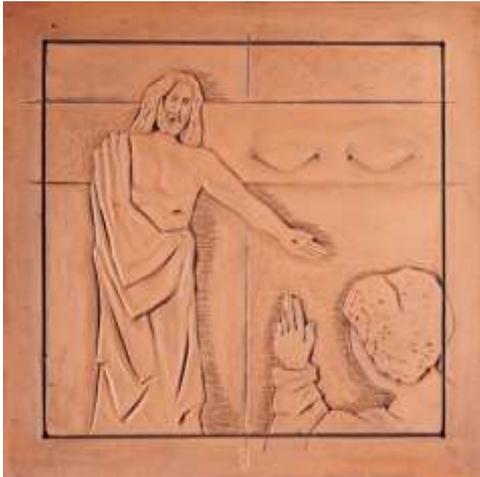
(1) Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, / Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt - / Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: / Liebe wächst wie Weizen, / und ihr Halm ist grün.

(2) Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, / wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab. / Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn? / Liebe wächst wie Weizen, / und ihr Halm ist grün.

(3) Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, / unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn - / hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: / Liebe wächst wie Weizen, / und ihr Halm ist grün.

EG 98

Auferstehungsweg Station 8: Nicht sehen und doch glauben



Johannes 20,24-29

²⁴ Thomas aber, der Zwillingsgenannte, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. ²⁵ Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben. ²⁶ Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! ²⁷ Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! ²⁸ Thomas antwortete: Mein Herr

und mein Gott! ²⁹ Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Leitfragen:

Der Glaube und der Zweifel ... Punkt Punkt Punkt

Meditation:

Thomas zweifelt, er spricht darüber.

Zweifel darf sein!

Wie oft will ich Beweise, bevor ich etwas glaube?

Der Glaubende zweifelt – der Zweifler glaubt.

Dem Zweifelnden begegnet der Auferstandene. Auch heute noch!

Gebet:

Lieber Gott, ich möchte glauben; Und doch – manchmal brauche ich eine Berührung, um ganz sicher zu sein.

(... das „Amen“ – das „Das ist sicher“ – bleibt diesmal stumm.)

Glosse:

Das Wagnis des Glaubens

Eines Nachts brach in einem Haus ein Brand aus. Während die Flammen hervorschossen rannten Eltern und Kinder aus dem Haus. Entsetzt sehen sie dem Schauspiel dieses Brandes zu.

Plötzlich bemerkten sie, dass der Jüngste, ein fünfjähriger Junge, fehlte. Er hatte sich im Augenblick der Flucht vor Rauch und Flammen gefürchtet und war in den obersten Stock geklettert.

Die Menschen schauten einander ratlos an, denn es gab keine Möglichkeit sich in das brennende Haus zu wagen.

Da öffnete sich oben ein Fenster. Das vermisste Kind rief um Hilfe. Sein Vater sah es und schrie ihm zu „Spring!“

Das Kind sah nur Rauch und Flammen. Es hörte aber die Stimme des Vater und antwortete: „Vater, ich sehe dich nicht. Ich höre dich nur!“

Der Vater rief ihm zu: „Aber ich sehe dich, und das genügt, spring!“

Das Kind sprang und fand sich heil und gesund in den Armen seines Vaters, der es mit Hilfe der Feuerwehrleute in einem großen Tuch aufgefangen hatte.

Autor unbekannt

Lied:

1 Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt. / Selig seid ihr, wenn ihr Lasten tragt.

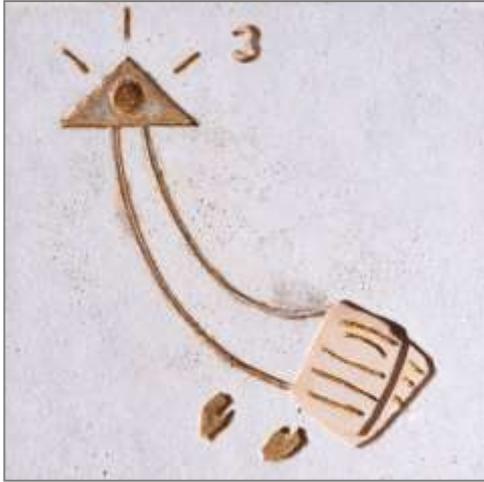
2 Selig seid ihr, wenn ihr lieben lernt. / Selig seid ihr, wenn ihr Güte wagt.

3 Selig seid ihr, wenn ihr Leiden merkt. / Selig seid ihr, wenn ihr ehrlich bleibt.

4 Selig seid ihr, wenn ihr Frieden macht. / Selig seid ihr, wenn ihr Unrecht spürt.

EG 644 GL 458

Bibelweg Station 3: Mose: Der Dekalog



2. Mose 20:

¹ Dann sprach Gott alle diese Worte:

² Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat.

³ Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

⁴ **Du sollst dir kein Gottesbild machen, ...** ⁵ dich auch nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen.

⁷ Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht missbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.

⁸ Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! ⁹ Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. ¹⁰ Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht.

¹² Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.

¹³ Du sollst nicht morden.

¹⁴ Du sollst nicht die Ehe brechen.

¹⁵ Du sollst nicht stehlen.

¹⁶ Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

¹⁷ Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach dem Partner deines Nächsten verlangen, seinen Bediensteten, seinem Rind, seinem Esel oder nach irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Leitfragen:

Formal gesehen steht in acht von zehn Geboten ein Verbot, das mit „Du sollst kein ...“ oder „Du sollst nicht ...“ beginnt.

Ist Gott ein Spielverderber?

Meditation:

Wer Kinder hat, weiß, dass es oft einfacher und einprägsamer ist, das Unerwünschte oder Gefährliche zu verbieten, als eine Liste des Erlaubten aufzuzählen. Gott geht hier ähnlich mit seinen Menschen um, indem er klare Grenzen setzt. Sie weisen auf den riesigen Gestaltungsraum des Erlaubten und Erwünschten hin.

10 Gebote – 10 Regeln für ein gutes und gelingendes Leben miteinander geben uns eine 10fache, besser: hundert- und zehntausendfache - Freiheit. Sie sollen uns schützen und unserem Leben einen sichernden Rahmen geben.

Denn wir tun gut daran, wenn wir uns nicht auf das Verbot konzentrieren, sondern auf den Freiraum, den es begrenzt, wenn wir uns nicht auf die Kante des Bilderrahmens, sondern auf das Bild konzentrieren, wenn wir nicht auf den Wegrand, sondern die Straße schauen. Sie führt zum Ziel.

Gebet:

Herr, lass mich erfahren, dass Deine Gebote mich nicht einengen wollen, sondern mir ein gelingendes Leben mit Dir und meinen Mitmenschen ermöglichen wollen. Und werden. Amen.

Glossen:

Gottes Gebote sind der Rahmen für seine EbenBilder.

Peter Hahne

Es war zu der Zeit, als es noch Herren und Knechte gab. Ein Knecht, dessen Arbeit hoch geachtet war, war alt und grau geworden; auch ein wenig müde. Er war das Holzfällen leid. Nun fragte er sich, wessen Schuld es denn sei, dass er Knecht sei und schufteten müsse, so ärgerlich war er auf sein Schicksal geworden. Er begann bei dem Herrn, kam zu seinen Eltern und sann über alle möglichen Leute nach: ob sie wohl Schuld wären an seiner Mühsal? Schließlich kam er zu Adam: Du bist der Schurke, war er sich auf einmal sicher! Hättest du nicht vom Apfel gebissen, wären wir nicht in dieser Welt, sondern lebten noch im Paradies. Ei, wär das schön. Dieser Gedanke wurde stark in ihm und bohrte sich tief in sein Herz hinein ... mit jedem Axtschlag wurde der Gedanke größer, bestimmender und härter; verbittert schlug er auf die Bäume ein, wild vor sich hin schimpfend „Alter Adam, du! Alter Adam, ...“

Eines Tages hörte der Herr, der gerade vorbeikam, den Knecht vor sich hin schimpfen. „Was schimpfst du?“ fragte er ihn. Der Knecht antwortete wahrheitsgemäß: „Herr, ich schimpfe auf mein Schicksal, dass ich so hart arbeiten muss und auf Adam, der uns das alles beschert hat. Hätte er doch die Finger von dem Apfel gelassen, damals ...“

Der Herr war erstaunt, er überlegte eine Weile, dann sagte er: „Gut, mein treuer und in Ehren ergrauter Knecht, du darfst daheim bleiben; du darfst dich fortan ausruhen und den ganzen Tag tun, was dir einfällt. Nur eine Bedingung stelle ich.“ Der Knecht war auf der Stelle entflammt und begeistert: „Nur eine Bedingung?“ „Ja; ich gebe dir eine kleine Schachtel, ein Schatzkästchen mit. Das darfst du nicht öffnen, bewahre es für mich.“

In den nächsten Wochen konnte der Knecht sein Glück kaum fassen. Er ruhte sich aus, kurierte seine müden Knochen, vertrieb sich die Zeit mit allerlei Dingen, die er ewig schon hatte erledigen wollen. Dann aber, eines schönen Tages, fiel sein Blick wie zufällig auf das Kästchen, das der Herr ihm damals gegeben hatte. Er räumte es weg. Und dachte doch immer wieder daran; sah es vor seinem inneren Auge. Der Gedanke, er konnte gar nicht sagen, wie und warum, war groß in ihm: Was da wohl drin ist? Warum gerade ich es bewahren soll? Welches Geheimnis es birgt? Und wenn ich mal einen kurzen Blick riskieren würde? Wer sähe es schon?

Er verwarf den Gedanken.

Aber der Gedanke kam wieder, als der Mann einmal etwas für seine Kinder suchte; da fiel ihm das Schächtelchen wieder in die Hände. Er wog es ab; er klopfte darauf; er schüttelte es, erst vorsichtig, dann deutlich. Nichts, außer einem leisen Rascheln, war zu hören. Was wohl darinnen war? Irgendwann hielt er es nicht mehr aus und vorsichtig öffnete er die Schachtel. Wochen, ja Monate waren vergangen seit seinem Gespräch mit dem Herrn damals; aber es war sofort alles wieder da, als er las: „Du altes Schlitzohr. Was schimpfst du über Adam? Bist du der Versuchung erlegen, so erwarte ich dich morgen im Wald. Arbeit wartet.“

Nach einer alten Weisheitserzählung